

Editorial

Entschieden oder nicht: wenn ökonomische Verwertbarkeit winkt, ist die technische Entwicklung nicht aufzuhalten. Die Wirtschaft muss wachsen – immer besser, immer mehr, immer bunter muss alles werden. Mit welchem Ziel geschieht dies, mit welchem Ergebnis ist zu rechnen? Die Vorhersagen der Propheten jeder Epoche liegen unabhängig von ihrem jeweiligen Status bis heute oftmals neben den Verhältnissen oder wurden falsch interpretiert. Beim Einzelnen bleibt die Verantwortung, sich sein eigenes Urteil «zu bilden», ob und wie er seine Zukunft gestaltet.

Wirkt da die Hinwendung zu neuen Techniken oder die Bewahrung alter Techniken unterstützend? Wahrscheinlich sowohl als auch. RUPERT MURDOCH, der australisch-amerikanische Großverleger des Übergangs von den Print- zu den Digitalmedien, ist der Überzeugung, dass bis zum Ende des Jahres 2011 weltweit 40 Millionen iPads genutzt werden und dass die Zeitungslandschaft deshalb eine ungeahnte Umwälzung erfahren wird. Mit einem jährlichen Budget von 30 Millionen Dollar und 150 Journalisten hat er die erste reine iPad-Zeitung, die «Daily», für 99 US-Cent pro Woche auf den Markt gebracht.

Ist das der Türöffner in ein neues Zeitalter oder muss es nun nicht vielleicht gerade «Print is back» heißen, wie es der Konkurrent HUBERT BURDA auf den Zeitschriftentagen des Verbands Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) in Berlin verkündete? Er weist nach schwierigen Jahren darauf hin, die Inhalte und die Leser wieder verstärkt ins Zentrum der Arbeit zu stellen, also die «Schnittfläche Papier» offensiver zu gestalten. Die Zahlen sprechen bereits für diese Ausdifferenzierung der verlegerischen Orientierung, denn die Branche wird nach einer VDZ-Prognose ihren Umsatz auf rund 7 Milliarden Euro (2009: 6,9 Mrd.) steigern.

Allein die Bildendarstellung hat in beiden Medien eine unterschiedliche Qualität und bedarf einer unterschiedlichen Intensität des Sehens und Assoziierens. Der Kunde entscheidet letztlich am Kiosk, was und wie er sehen will. Die Sensibilität für sein Urteil wachzuhalten, ist eine Aufgabe der Museen. Deshalb ist es schade, dass sich bisher offensichtlich kein Aussteller gefunden hat, die in der Pariser Nationalbibliothek präsentierten Anfänge der Photographie, die Exponate der Kalotypie und Daguerreotypie in Deutschland unseren Sinnen zugänglich zu machen. Harry Neß

Inhalt

Druckgeschichte im Museum Bestandsaufnahme Teil 2: Die Außenstelle des Hessischen Landesmuseums Darmstadt und das Technoseum Mannheim 31

Druckgeschichte im Buch Anmerkungen zur Jahresgabe der Maximilian-Gesellschaft: Die Buchkultur im 19. Jahrhundert. Technische Grundlagen 33

Notizen zur Arbeitspraxis Zeitzeuge BORIS FUCHS über den Traum von der Tiefdruck-Wickelplatte 34

Impressum 34

Druckgeschichte in deutschen Spezialmuseen

Versuch einer Bestandsaufnahme. Teil 2

Für unsere mehrteilige Serie über Fachmuseen haben wir unter anderem folgende Fragen gestellt:

- Mit welchen Absichten und in welchem Umfang werden in Ihrem Haus erhaltenswerte und gegenwärtige Zeugnisse der Drucktechnik gesammelt, dokumentiert, bewahrt und ausgestellt?
- Inwieweit ist neben ausgewählten Produkten auch deren Fertigungstechnik berücksichtigt, die ein von vielen beruflichen Spezialisten betriebener Arbeitsprozess war, von der Satz- und Bildherstellung bis zur Weiterverarbeitung?

Nach den druckhistorischen Abteilungen im *Deutschen Museum, München*, und im *Museum der Arbeit, Hamburg* [siehe JfD 2010-3 in DD 29 vom 16.9.2010], geht es nun um die Außenstelle des *Hessischen Landesmuseums Darmstadt (HLMD)* und um das *Technoseum*, wie das *Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim* seit dem 1. Januar 2010 heißt.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt:

Abteilung Schriftguss, Satz und Druckverfahren

Das Hessische Landesmuseum ist ein *Universalmuseum* und fühlt sich der «interdisziplinären Sammlung und Präsentation von Kunst-, Natur- und Kulturgeschichte verpflichtet». Seine Entstehung verdankt es der im 17. Jahrhundert beginnenden Sammlungstätigkeit der *Landgrafen von Hessen-Darmstadt*. 1820 übergab

Landgraf LUDEWIG I. seine Kunst- und Naturaliensammlung dem Land und machte sie der Öffentlichkeit zugänglich, darunter etwa das druckgraphische Werk DÜRERS und REMBRANDTS. Auf eine Initiative von Großherzog ERNST LUDWIG geht der 1906 einge-



Imposant: Die Außenstelle des Hessischen Landesmuseums Darmstadt in der Kirschenallee 88 beherbergt die Abteilung Schriftguss, Satz und Druckverfahren. Foto: Hessisches Landesmuseum Darmstadt.



Herr über 43 Gießmaschinen und 5 Millionen Matrizen – Rainer Gerstenberg gießt in der Außenstelle des HLMD als Letzter seiner Zunft Drucktypen. Foto: Silvia Werfel.



Setzen und Drucken – ein Workshop für Schulkinder, mit Wolfgang Blauert (Bildmitte). Foto: Hessisches Landesmuseum Darmstadt.

weihte Museumsneubau von ALFRED MESSEL zurück. Zu den berühmtesten Exponaten gehören die bemerkenswerten Funde aus der *Grube Messel* und der Werkkomplex JOSEPH BEUYS. Nach der Jahrhundertwende waren vor allem die tiergeographischen Dioramen revolutionär. Sie sind Teil der umfassenden Bau- und Sanierungsarbeiten, deretwegen das Museum zurzeit geschlossen bleibt, voraussichtlich bis 2012.

Geöffnet ist aber die Abteilung Schriftguss, Satz und Druckverfahren in der Außenstelle Kirschenallee. Zu diesem «Druckmuseum» kam das HLMD wie die Jungfrau zum Kind. Grundstock sind die Matrizensammlung und ein Großteil der Gießmaschinen aus dem Nachlass der Schriftgießerei D.STEMPEL. Nachdem sich der 1985 für die Erhaltung in einem *Haus für Industriekultur* gegründete Verein aufgelöst hatte, wurde der gesamte Komplex 2001 dem HLMD und dort der Graphischen Abteilung zugeteilt. Deren Leiterin DR. MECHTHILD HAAS zeichnet nun auch für die Außenstelle verantwortlich. Ziel ist es, «das industrielle Erbe des Maschinenzeitalters in der Drucktechnik, das durch Einführung der neuen elektronischen Technologien verloren geht, zu erhalten und seinen kulturellen Wert zu vermitteln», in einem «aktiven Museum», wie HAAS betont. Hand- und Maschinensatz, Druckpressen und Druckmaschinen – die meisten einsatzbereit – werden im ersten Stock präsentiert im dritten befinden sich GÜNTER STASCHIKS Werkstatt für Radierung und Kupfertiefdruck, die Lithographiewerkstatt (zum Museumsbestand gehören circa 20 000 Lithographiesteine) und eine Buchbinderei.

Einzigartig ist die Schriftgießerei *Schriftenservice D.Stempel*, die als Mieter im Museum wirtschaftlich produziert, mit den Matrizen aus dem D.Stempel-Nachlass; ein Teil der Maschinen gehört WALTER FRUTTIGER aus Münchenstein bei Basel, dem Geschäftsführer und Vertragspartner des Museums. Der Mann vor Ort heißt RAINER GERSTENBERG, der einst bei D. Stempel gelernt hat und gerne noch ausbilden würde, um den Fortbestand der Gie-

ßerei zu sichern – zwei Ausbildungswillige stehen bereit, der eine ist ausgebildeter Archäologe, der andere Buch- und Offsetdrucker. Die Schriftgießerei, mitsamt technischer Ausstattung und Personal, stellt ein Weltkulturerbe dar – ob man sich dessen in der Museumsleitung und beim Land Hessen bewusst ist?*

* Zurzeit laufen Verhandlungen über die Zukunft der Schriftgießerei. Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Ein aktives Museum braucht Menschen, die ihr Handwerk verstehen und es lebendig halten. In Darmstadt sind das neben Gerstenberg und Staschik zum Beispiel auch WOLFGANG BLAUERT, der die Workshops durchführt, und MATTHIAS HEINRICHS, der, in Absprache mit Mechthild Haas, in der Außenstelle das Schuldruckzentrum (SDZ) eingerichtet hat. Der Graphikdesigner und ausgebildete Pädagoge kommt von der Freinet-Bewegung und hat ein sieben Unterrichtsstunden umfassendes Deputat vom Schulamt, vermittelt also ganz offiziell zwischen SDZ und Erziehungseinrichtungen. Mit seiner mobilen Druckwerkstatt bringt er das Setzen und Drucken zu Kindern, Erziehern und Lehrern.

Auf eine Initiative der Offenbacher Künstlerin BARBARA BEISINGHOFF geht das Projekt *Druckkunst grenzenlos* zurück. Seit 2007 laden das Museum und das *Künstlerhaus Ziegelhütte* für einen Monat Künstler zum Arbeiten an den historischen Maschinen ein, zuletzt EMILIO SDUN und ANTONIO ALCARAZ. Bemerkenswert ist daneben das Buchprojekt *Plakat Holz Lettern*, konzipiert von den Gestaltern CHRISTOF GASSNER und KATRIN HOLST. Präsentiert werden 24, nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählte Plakatschriften aus dem Museumsfundus. Die teils über hundert Jahre alten, drei bis 96 Cicero großen Holzbuchstaben, von denen wohl zum letzten Mal gedruckt wurde, haben mit ihren unterschiedlich starken Abnutzungsspuren einen ganz eigenen Charme. Ein engagiertes Team hat ehrenamtlich an diesem in nur 60 Exemplaren erschienenen Werk mitgearbeitet, dessen Preis mit 650 € entsprechend hoch ist.

Auch die Inventarisierung liegt in den Händen eines Ehrenamtlichen: KARL ZIMMERMANN sichtet seit einigen Jahren nach bestem Wissen und Gewissen die Schriftbestände.

Technoseum Mannheim Ausstellungseinheit Druck

Auf rund 8000 qm Ausstellungsfläche zeigt das Mannheimer Museum 200 Jahre Technik- und Sozialgeschichte. Der Kurator DR. VOLKER BENAD-WAGENHOFF fasst zusammen: «Das Thema *Industrialisierung im deutschen Südwesten* führt zu einem sehr breiten Sammlungsansatz, so dass die Drucktechnik nur ein Gebiet neben vielen anderen ist.» Daher rühre der geringere druckhistorische und drucktechnische Tiefgang. Der Ansatz «arbeiten-



Auch im Technoseum gibt es Workshops und (Vor-)Führungen; hier die Steindruck-Abteilung, mit Bernhard Joß und Mansfeld ›Lithopresse‹ von 1910 (oben). Blickfang: die Koebau-Rollenrotationsbuchdruckmaschine von 1922 (rechts). Fotos: Technoseum.



des Museum» lenke das Augenmerk auf vorführungsrelevante Drucktechniken. Diese hält die Schriftsetzermeisterin und Vorführtechnikerin RENATE DÖLZER lebendig. In einer eigenen Abteilung wird zudem die Papierherstellung präsentiert. «Zugänge» erfolgen auch in Mannheim meistens über Schenkungen und Spenden. Recherche ermöglicht die Bibliothek; das Online-Archiv bietet Einblick in einen Teil der Bestände, unter dem Stichwort *Druckmaschine* findet man 14 Objekte näher beschrieben.

Im Mittelpunkt steht die Technik mit all ihren «Auswirkungen auf das Leben und die Arbeit der Menschen in allen Gesell-

schaftsschichten». Maschinen und Fahrzeuge gibt es zu sehen, sogar einen kompletten Tante-Emma-Laden. Im Cotta-Zimmer ist die Pionierleistung des Druckunternehmers JOHANN FRIEDRICH COTTA dokumentiert und zum Imbiss lädt die Arbeiterkneipe ein.

Das Technoseum nimmt die Besucher auf eine anschauliche Zeitreise mit, bietet mit einem klugen Gesamtkonzept zudem den Brückenschlag in die Gegenwart und lädt in den drei Zukunftswerkstätten (Elementa) zum Experimentieren ein. Der aktuelle gedruckte Museumsführer ist vorbildlich gestaltet und durch die Spiralbindung bestens handhabbar. SILVIA WERFEL

Druckgeschichte im Buch: die Jahressgabe der Maximilian-Gesellschaft

«Denkmal der Buchherstellung» ohne Vertiefung und Transparenz?

Der Besitz dieses Buches erfreut auf den ersten Blick. Die Autoren zeigen, dass sie etwas von Typographie und Buchherstellung verstehen, theoretisch wie auch praktisch. ULRICH JOHANNES SCHNEIDER, stellvertretender Vorsitzender der hoch geachteten *Maximilian-Gesellschaft*, nennt das Werk im Vorwort «ein Denkmal der Buchherstellung, wie sie im 19. Jahrhundert vervollkommen wurde». So eingestimmt ist die Statik eines gegossenen Fundaments statt die Transparenz eines sozial- und technikgeschichtlichen Umformungsprozesses mit geradezu revolutionärem Charakter nachzulesen, womit der problematische Doppelcharakter dieser enzyklopädischen Darstellung bereits angedeutet ist. Diese scheinbare Konstanz eines starren Kulturbegriffs wäre noch hinzunehmen, wenn es da nicht die Verweigerung der Autoren gegenüber Standards in der Darstellung von historischen Forschungsergebnissen gäbe, die es den Lesern folglich nicht ermöglicht, den gelegten Spuren etwa in der Regional-, Firmen-, Personen- und Technikgeschichte weiter zu folgen.

Was ist passiert? JEAN PAUL, ARNO SCHMIDT, NIKLAS LUHMANN u.a. haben auf der Basis ihres jeweiligen Erkenntnisinteresses berühmt-berüchtigte Zettelkästen zur Textproduktion ihrer Veröffentlichungen extensiv genutzt. Eine Form, um dem Vergessen entgegenzuschreiben, bei der unterschiedliche Gedanken anderer notiert, mit Herkunftsdaten abgelegt, verschlagwortet und für die Textproduktion mit eigenen Überlegungen neu zu-

sammengestellt verwendet werden. Sie haben so neues Wissen und Nachdenken generiert.

Anders in der hier vorgelegten Veröffentlichung. Im Rückblick wird das auf allen Gebieten der Druckindustrie produktiv Gemachte in zwar klar gegliederten Kapiteln antiquarisch, aber eben leider nicht kritisch abgebildet. Weder die Ziele noch die Zielgruppe der Publikation sind genannt, weder die Fragestellungen noch das Vorgehen bei der Materialsichtung. Schade, denn die drei Autoren sind profunde Kenner der Materie, deren Rolle eigentlich nicht die des Aufsehers in einem Museum ist, in dem gusseiserne Maschinen und wertvolle Bücher im Halbdunkel präsentiert werden. Mit dem gewählten Darstellungsverfahren ist eine Entscheidung getroffen und die Möglichkeit verschenkt worden, die Quellen auf ihren Ideologiegehalt und auf ihre Interessen im Kontext bereits vorliegender Forschungsergebnisse der Technik- und Zivilisationsgeschichte zu prüfen und damit einen Diskurs über den Forschungsstand der Buchkultur mit einem breiteren Publikum fortzuführen. – Für die vertiefenden Forschungsfragen seien Historiker weiterhin auf das mehrbändige, aufwendig redigierte und lektorierte *Lexikon des gesamten Buchwesens* verwiesen. In ihm sind Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit garantiert. HARRY NESS

Eva-Maria Hanebutt-Benz, Frieder Schmidt, Walter Wilkes: *Die Buchkultur im 19. Jahrhundert. Band 1: technische Grundlagen.* Hamburg: Maximilian-Gesellschaft 2010. 560 S., 194 Abb., Quart, 900 Ex., Leinenband. 100 €. Bestellung über die Geschäftsstelle in der Traubenstraße 59, 70176 Stuttgart.

Notizen aus der Arbeitspraxis, von unserem Zeitzeugen BORIS FUCHS

Der Traum von der Tiefdruck-Wickelplatte wurde nicht wahr

Als ich Mitte 1974 zur *Albert-Frankenthal AG* zurückkam* und nach drei tiefroten Verlustjahren, die das Unternehmen an den Rand eines Konkurses brachten, den Verantwortungsbereich Konstruktion und Produktion übernahm, da wollte ich den für seinen Tiefdruckmaschinenbau geschätzten <Todeskandidaten> mit einem besonderen Entwicklungsvorhaben zurück in die positiven Schlagzeilen bringen. Der

struktiven Aufbau war und hohe Druckleistung erbringen konnte. Nur die Druckform mit ihrer Starrheit und den langen, teuren Bearbeitungsprozessen stand dieser Anwendung im Wege.

Bei der Entwicklung von austauschbaren Tiefdruckplatten, wie sie im Zeitungsdruck erforderlich waren, stellte das Dichtungsproblem gegen die niederviskose Tiefdruckfarbe das größte Hindernis dar –

Nyloprint, genannt *Nylograv*, verwendet. Rund eine Million DM verschlangen die Versuche bei Albert-Frankenthal und die Weiterführung durch die BASF kostete einen nochmaligen Betrag in zweistelliger Millionenhöhe.

Trotz der Einspeisung des Verschlussmaterials unter hydraulischem Druck von unten und der Begrenzung durch ein die Formzylinderoberfläche nachbildendes Formstück von oben wurden immer wieder von Hand durchzuführende Korrekturarbeiten mit einem Glätteisen erforderlich, was einer industriellen Anwendung des Verfahrens außerhalb des Labors im Wege stand. Nach rund fünf Jahren musste deshalb die Entwicklung eingestellt werden – der Traum von der Tiefdruck-Wickelplatte war geplatzt.

Auch die parallel dazu im Unternehmen *Max Daetwyler*, dem Hersteller von Formzylinderbearbeitungsmaschinen im schweizerischen Bleienbach, durchgeführten Entwicklungen, die auf das Dichtungsmaterial verzichteten, indem durch äußerst präzises Schleifen der Plattenkanten diese satt aneinander stießen, mussten am Ende eingestellt werden. Die niederviskose Tiefdruckfarbe gelangte in die kleinsten Ritzen und quetschte sich durch die Bildung von unschönen «Schmetterlingen» im Druck aus.



Das Einsetzen einer Tiefdruck-Wickelplatte: ihr Stoß ist mit Polyesterharz gefüllt und mit UV-Licht schnellgehärtet. Der Aushebedraht unter der Füllung erleichterte das Aufbrechen des Verschlusses beim Plattenwechsel (Werksfoto aus dem Besitz des Autors).

alte Traum von der Tiefdruck-Wickelplatte sollte Wirklichkeit werden und den Tiefdruck zu einer Alternative für den gerade im Umbruch befindlichen Zeitungsdruck machen.

Für den Tiefdruck sprach, dass er gegenüber dem Offsetdruck auf preiswertem Papier hochwertigere Reproduktionen als Buchdruck und Flexodruck liefern konnte, das Papier quasi lackierte, einfach im kon-

die Farbe gelangte unter die Platten und quetschte sich in der Druckzone heraus, was zu unschönen Flecken im Druck führte. Eine Lösung wurde schließlich mit Polyesterharz als Verschlussmaterial, UV-Schnellhärtung und einem Aushebedraht für den Plattenwechsel gefunden. Als Platten wurden zunächst 0,5 mm starke Kupferplatten aus dem Bogentiefdruck und danach Fotopolymerplatten von BASF-

** Boris Fuchs war nach seinem Diplom an der TU Darmstadt erst bei der SCHNELLPRESSENFABRIK FRANKENTHAL, ALBERT & CIE. AG tätig (1958–1961), dann in leitenden Positionen für Maschinenkonstruktion und Entwicklung bei WIFAG in Bern (1961–1971) und MAN AG, Augsburg (1971–1974). 1974 bis 1984 kam er zurück ins Boot der ALBERT-FRANKENTHAL AG, war zuletzt stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Seine Entwicklung einer neuen Generation von Tiefdruckmaschinen mit 150 Prozent Mehrleistung gegenüber dem Vorgängermodell brachten das in Schieflage geratene Unternehmen wieder auf Kurs. [Anm. d. Red.]*

Journal
No. 2/2011
erscheint
in
Deutscher
Drucker
Heft Nr. 18
(26. 5. 2011)

Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM)/Working Group for Printing History. Viermal jährlich im DEUTSCHEN DRUCKER erscheinend, wird es allen IADM-Mitgliedern kostenlos zu gestellt.

Zwischen 1988 und 1993 kamen fünf Hefte des Journals als eigenständige Publikation heraus.

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Internet

www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs

Dr. Harry Neß

Peter Neumann

verantwortlich / Redaktion und Gestaltung
Silvia Werfel M.A. (siw)

Redaktionsadresse

Silvia Werfel

Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 2 97 23

eMail: werfelsi@mac.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß

Frankfurter Straße 69, 63067 Offenbach am Main

Telefon: 069 / 17 50 94 00

eMail: h.ness@gmx.de